

HOCHSCHUL-SPIEGEL

Organ der SED-Hochschulparteileitung
Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt

1. Jahrgang / Nr. 8

30. Mai 1963

Preis 10 Pf

Erziehung zum technisch-ökonomischen Denken

Genosse Dr. Hübler, Dozent am Institut für Gesellschaftswissenschaften, und Genosse Professor Dr. Klitzsch, Direktor des Institutes für Oekonomie des Maschinenbaues, hielten auf dem Kolloquium, das die Erziehung zum technisch-ökonomischen Denken bei der Ingenieurausbildung in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückte, die Hauptreferate.

Genosse Dr. Hübler erläuterte die Gesetzmäßigkeit des Prozesses der zunehmenden Verschmelzung von Wissenschaft, Technik und Produktion als Ausdruck der wissenschaftlich-technischen Revolution unserer Zeit. Die Entwicklung der Produktivkräfte, führte er weiter aus,

ist nicht nur Entwicklung der Technik, Organisation der Produktion, auch nicht nur enge Verschmelzung von Wissenschaft, Technik und Produktion, sondern gleichzeitig die Entwicklung der qualitativ neuen Rolle des Menschen in der Produktion. Nur im Zusammenwirken in bezug auf die einheitliche Zielstellung werden die Wissenschaften unmittelbare Produktivkräfte, ein Zusammenwirken als ein vielseltiger und komplizierter Prozeß.

Professor Dr. Klitzsch, dessen Ausführungen wir auszugsweise veröffentlichen, sagte:

In den an unserer Hochschule und anderwärts geführten Aussprachen über die Neugestaltung des Ingenieurstudiums ist wiederholt nachdrücklich auf die „Einheit“ von Technik und Oekonomie“ hingewiesen worden. Wenn diese „Einheit“ nicht in der bloßen Deklamation verharren soll, muß sie schleunigst ihre Realisierung in der „Einheit der Techniker und Oekonomie“, nämlich in der Begründung einer engen sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen Oekonomie, Technikern und Naturwissenschaftlern, finden. Sie ist die unerlässliche Voraussetzung zur Lösung der großen komplexen Aufgaben, wie sie uns die sozialistische Planwirtschaft auf Schritt und Tritt stellt.

Einheit von Technikern und Oekonomie unerlässlich

Dieser Zusammenarbeit steht jedoch noch vielfach der Umstand im Wege, daß sich zwar Techniker und Naturwissenschaftler rasch einigen können, da sie ja im wesentlichen eine verwandte Grundausbildung genossen haben, daß es aber vielfach an dem notwendigen Verständnis für die spezifischen Aufgaben des dritten „Kooperationspartners“, des Oekonomie, fehlt. Aus diesem mangelnden Verständnis für ökonomische Gedankengänge resultieren einige

ernste Mängel in Wissenschaft und Praxis unserer sozialistischen Industrie, insbesondere in der Ausbildung der künftigen leitenden technischen Kader. So wird z. B. die Notwendigkeit einer rationalen Wirtschaftsführung in unseren sozialistischen Betrieben selbstverständlich auch von jedem Techniker grundsätzlich bejaht, aber es wird vielfach das Bemühen vermißt, sich mit dieser, zugegeben, oft ziemlich schwierigen Materie ernsthaft zu befassen. Daraus entspringen dann wieder Mißverständnisse über den Wirkungsgrad einer engen Zusammenarbeit von Technikern und Oekonomie, z. B. in der Frage der Errechnung des ökonomischen Nutzeffektes von Investitionen zur Beschleunigung des technischen Fortschritts, etwa in Gestalt der Automatisierung des Produktionsprozesses.

Wenn unsere Zusammenarbeit zu echten Erfolgen führen soll, dann erwächst uns die Verpflichtung, auch die an unserer Hochschule laufenden technischen und ökonomischen Lehrveranstaltungen, in gemeinsamer Bemühung auf das Erziehungsziel einer wahren „Einheit von Technik und Oekonomie“ zu orientieren.

Das bedeutet nicht, daß die Stundenzahl der ökonomischen Vorlesungen vermehrt werden soll. Ich

bin im Gegenteil der Auffassung, daß wir die Zahl der Vorlesungsstunden in den ökonomischen Fächern zugunsten eines verstärkten Übungs- und Seminarbetriebes reduzieren können. Da wir heute, im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, über ein umfangreiches wissenschaftliches Schrifttum verfügen, bereitet es keine Schwierigkeiten, die Studenten im Selbststudium unmittelbar an die Quellen heranzuführen. In den Übungen und Seminaren werden wir Gelegenheit nehmen, uns laufend über den Erfolg dieses Selbststudiums zu informieren und ihm ständig neue Anregungen zu vermitteln.

Oekonomische Aufgabenstellung für Praktikum

Weiterhin ist beabsichtigt, den Studenten sämtlicher Fachrichtungen, die nach dem 7. Semester ins Berufspraktikum gehen, für dieses Praktikum eine klar umrissene ökonomische Aufgabenstellung mitzugeben. Die Studenten werden dadurch gezwungen, sich mit der spezifischen ökonomischen Problematik ihres Produktionsbetriebes auseinanderzusetzen und uns über das Ergebnis ihrer Feststellungen zu berichten. Die bisher als reine Routine-Arbeit geführten (Fortsetzung auf Seite 2)



Genosse Dr. Hübler bei seinen Ausführungen auf dem Kolloquium „Erziehung zum technisch-ökonomischen Denken“ am 9. Mai 1963. Links daneben Professor Dr. Klitzsch. Das Kolloquium wurde von dem Institut für Gesellschaftswissenschaften und dem Institut für Oekonomie des Maschinenbaues veranstaltet.

Walter Ulbricht

und seine hervorragenden Verdienste bei der Entwicklung unseres sozialistischen Bildungswesens

Genosse Walter Ulbricht begeht am 30. Juni seinen 70. Geburtstag. Dieser Artikel ist seinem lebenslangen Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus gewidmet. Er soll die großen Leistungen würdigen, die unsere Partei durch ihre Führungstätigkeit bisher bei der Verwirklichung der Aufgaben der sozialistischen Revolution auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung unserer Menschen vollbracht hat.

In Anbetracht der großen Aufgaben, die der VI. Parteitag der SED für alle Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens in der Etappe des umfassenden Aufbaus des Sozialismus gestellt hat, erlangt die Umwälzung auf dem Gebiet der Ideologie, Erziehung, Bildung und Kultur als eine Gesetzmäßigkeit des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus erstrangige Bedeutung.

Die Partei stellte sich zur Weiterführung des sozialistischen Umwälzungsprozesses die Aufgabe, die konkreten Bedingungen des Klassenkampfes in Deutschland zu untersuchen, um daraus grundlegende Schlussfolgerungen für ihre ideologische Arbeit zu ziehen. Im Bericht

des Zentralkomitees unserer Partei an den VI. Parteitag heißt es: „Indem das Zentralkomitee auf seinen Tagungen und in einer Reihe richtungweisender Dokumente die historische Gesetzmäßigkeit und die Notwendigkeit des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus für Deutschland exakt herausarbeitete, vollbrachte es nicht nur eine große theoretische Leistung, sondern schuf gleichzeitig die Grundlage für eine intensive und gründliche sozialistische Erziehungsarbeit, die auf die Grundfragen der Entwicklung unserer Nation orientierte.“

Die große wissenschaftliche Leistung unserer Parteiführung

bestand darin, daß nunmehr exakt nachgewiesen werden konnte, daß der Aufbau des Sozialismus in der DDR von grundlegender Bedeutung für die Lösung der nationalen Frage des deutschen Volkes ist. Durch diese neuen Erkenntnisse konnte entgegen den Verfälschungen des Klassengegners die Rolle der deutschen Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei hinsichtlich der Führung der deutschen Nation und der geschichtlichen Aufgabe unseres Staates bei der Lösung der nationalen Frage in Deutschland wissenschaftlich begründet werden. Die seit dem V. Parteitag der SED veröffent-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Für den Sozialismus Partei ergreifen

Am 18. Mai 1963 fand die Hochschuldelegiertenkonferenz der FDJ statt. Es wurde über die weitere FDJ-Arbeit beraten und Rechenschaft über die bisher geleistete Arbeit abgelegt.

Besondere Bedeutung gewann die Konferenz dadurch, daß sie im Zeichen der Auswertung des VI. Parteitages der SED, der 13. Tagung des Zentralkomitees der FDJ und in Vorbereitung des VII. Parlaments der FDJ stand.

Der 1. Sekretär der Hochschulparteiorganisation, Genosse Karl Weirich, überbrachte der FDJ-Delegiertenkonferenz die herzlichsten Grüsse und Wünsche für ein erfolgreiches Gelingen der Konferenz.

In seinem Diskussionsbeitrag hob er hervor, daß die Delegiertenkonferenz der FDJ eine Wende in der Arbeit der Leitung des Jugendverbandes einleiten müsse. Die FDJ sei eine politische Kampforganisation. Dies sei notwendig zu betonen, weil die Erfolge nicht über die ersten Schwächen in der ideologisch-politischen Erziehungsarbeit der Studenten hinwegtäuschen dürfe. Es sei notwendig, daß die Studenten alle sie bewegenden politischen Fragen und Probleme im gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht und in den Gruppenversammlungen der Freien Deutschen Jugend zur Diskussion stellen. Ernst sei nur

Wir gratulieren

Professor Dr.-Ing. Gläser, Mitglied des Akademischen Senats, Direktor des Instituts für Werkzeugmaschinen Karl-Marx-Stadt, Nationalpreisträger und Träger des Vaterländischen Verdienstordens, zu seinem 65. Geburtstag.

Professor Schäfer, Institutsdirektor des Instituts für Betriebsanlagen, Normung und Standardisierung unserer Hochschule, zur Verleihung der Ehrenpallade der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold.

Den Mittelpunkt der Diskussion bildete die vom VI. Parteitag formulierte Grundfrage der Jugend der DDR: ihr Verhältnis zum sozialistischen Aufbau, zum sozialistischen Vaterland und zu den Aufgaben in der neuen Gesellschaft. Dieses richtige Verhältnis muß mit fortschrittlichem Denken und Tun verbunden sein. Es ist notwendig, daß alle Studenten alle sie bewegenden politischen Fragen freimütig zur Diskussion stellen.

mit ihnen offen an Ort und Stelle auseinanderzusetzen.

Auf das Verhältnis Lehrkörper - Studenten eingehend, erklärte Genosse Weirich, daß die FDJ-Leitungen nicht mehr länger dulden dürfen, daß Lehrkräfte, die eine gute Studiendisziplin zu erreichen bemüht sind, in ihrem Auftreten gegen gewisse Studenten allein gelassen werden. Eine solche politische Einstellung und das Verhalten der Studenten zum Studium müsse nach der Delegiertenkonferenz breit organisiert werden. Dazu sei es notwendig, daß sich die FDJ-Funktionäre eng mit der breiten Mehrheit der guten Studenten verbinden und sie führen.

1. Sekretär der Bezirksleitung der FDJ Werner Jentsch:

Liebe Freunde und liebe Genossen! Vergangene Woche fand unsere FDJ - Bezirksdelegiertenkonferenz statt. Wir haben uns dort unterhalten, wie bei uns in Karl-Marx-Stadt alle jungen Menschen so beeinflusst werden können, für die Sache des Sozialismus zu arbeiten und zu leben.

Ich verfolge mit Interesse eure Delegiertenkonferenz. Die Probleme, die hier aufgeführt werden, tragen ohne weiteres mit dazu bei, unsere FDJ-Arbeit verbessern zu helfen.

Wir haben uns auf der Bezirksdelegiertenkonferenz der FDJ besonders mit der Arbeit der Maschinenbauer beschäftigt, nicht deshalb, weil es dort besonders große Rückschritte gibt, sondern einfach deshalb, weil sie die Voraussetzung schaffen, die der Parteitag uns gestellt

hat. Dazu gehört ihr, und darum sind wir so interessiert daran, daß die Arbeit unserer Studenten gut ist.

Wir messen danach, wie die FDJ-Leitung diese Aufgaben erfüllt. Die (Fortsetzung auf Seite 3)

Student Tran Ngoc-lan

Der Student Tran Ngoc-lan, ein Mensch wie wir alle - und doch anders.

Für den vietnamesischen Freund und Student unserer Hochschule, Tran Ngoc-lan war es ein echtes Bedürfnis und zugleich eine Selbstverständlichkeit, daß er sich am Kampftag der internationalen Arbeiterklasse, dem 1. Mai, in den nicht enden wollenden Zug der Demonstranten einreichte.

Diese Begebenheit an sich wäre nichts Besonderes und eigentlich nur zu erklärlich, wenn man weiß, daß er selbst aktiv an der Befreiung seiner Heimat vom französischen Joch der Kolonialherrschaft in der Befreiungsarmee teilnahm.

Die folgenden bemerkenswerten Umstände werden erkennen lassen, daß sein Verhalten es verdient, hier erwähnt zu werden.

Am Vortag des 1. Mai bat Herr Tran Ngoc-lan im Prorektorat für Studienangelegenheiten um Unterstützung bei der Beschaffung der Nationalflagge der Volksdemokratischen Republik Vietnam.

„Am 1. Mai muß ich doch mit meiner Fahne, dem Symbol eines freien und unabhängigen Vietnams,

demonstrieren. Ich war schon im Maikomitee im Rathaus, im Bezirksvorstand des FDGB und in der FDJ-Leitung der Hochschule und glaubte, ohne größere Schwierigkeiten dort eine solche Fahne erhalten zu können. Bitte helfen Sie mir, daß ich neben meinen anderen ausländischen Freunden auch die Fahne Vietnams tragen kann.“ So sprach Herr Tran; das war sein Wunsch und deshalb war er schon einige Stunden trotz Regens und mit nasser Kleidung unterwegs. Die noch zur Verfügung stehende Zeit war zwar kurz, sie reichte jedoch aus, trotz Widerwilligkeiten und Schwierigkeiten einen Wunsch zu erfüllen, der ein echtes Bedürfnis war.

In diesem Zusammenhang sprechen wir Genossin Schütze vom Thüringer Weg unseren herzlichsten Dank aus, die es übernahm, die Fahne zu nähen.

Jeder konnte es sehen, wie der Student Tran Ngoc-lan strahlend vor Glück und Freude am 1. Mai seine Fahne, die eines vom kolonialen Joch befreiten und zum Sozialismus schreitenden Staates, trug.

H. Schmidt, Fakultätsreferent

Archivexemplar